

Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

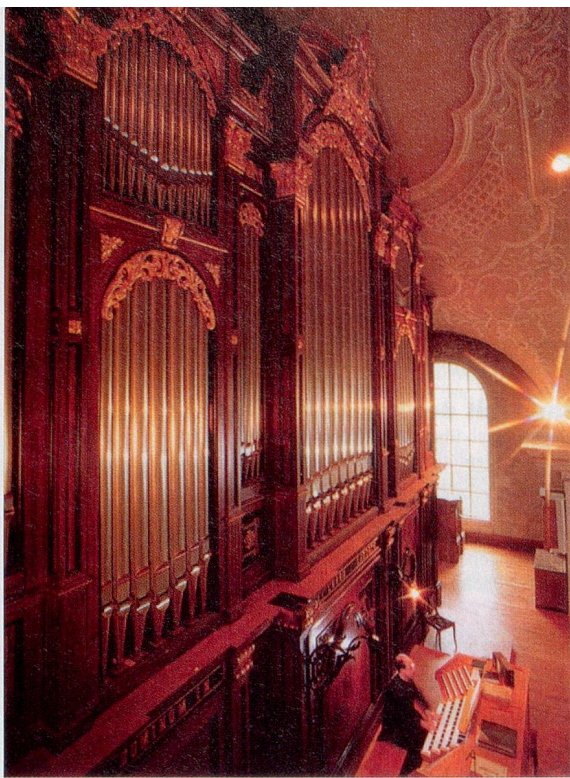
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



- **Musik aus Schweizer Klöstern mit Tromba Marina,** MGB CD 6224, CHF 38.–.
- **Kontraste. Gregorianik und Jazz im Dialog,** MGB CD 6214, CHF 38.–. Bestellatalon auf Seite 70.
- **Musik der französischen Romantik für Orgel und Orchester.** Orgel der Klosterkirche Engelberg. CHF 30.–. Zu bestellen an der Klosterpforte oder Tel. 041 639 61 11.

Majestätisches Instrument: Engelbergs Orgel spielt mit wunderbarsten Klangfarben.

Wunderbare Töne aus Schweizer Klöstern

Klostermusik ist alles andere als verstaubt oder eintönig. Das beweisen drei neue CDs – jede für sich eine Entdeckung.

Auch die Schweiz hat eine lange und interessante Klostergeschichte. Und sie besitzt in den Stiftsbibliotheken des Klosters St. Gallen und Einsiedeln älteste Musikhandschriften von internationaler Bedeutung. Da heute ein Grossteil dieser Handschriften auf Computer erfasst ist, können jetzt auch Aussenstehende die Bibliotheken durchforsten.

Einer dieser neugierigen Musiker ist Thilo Hirsch von der Schola Cantorum in Basel. Er hat sich auf die Suche nach Musik gemacht, die für ein uraltes vergessenes Instrument geschrieben wurde: die Tromba Marina oder auch «Nonnengeige». Obwohl es sich hier um ein Saiteninstrument handelt, klingt es wie eine Trompete. Hirschs brandneue CD, die seine Funde offenbart, zeugt von einer urchig vitalen Klostermusik.

Natürlich sind auch Patres von heute aktive Musiker. Zum Beispiel der 85-jährige Pater Roman Bannwart im Kloster Einsiedeln. Er hat sein Leben lang mit grosser Leidenschaft dem gregorianischen Choral gehuldigt – dem uralten Mönchsgesang also. Dabei hat er aber auch viel Experimentierlust bewiesen. So

gestaltete er jüngst zusammen mit Jazz-Kollegen der Musikhochschule Luzern das CD-Projekt «Kontraste», in welchem der gregorianische Choral der Jazz-Improvisation begegnet – ein inspirierendes Visavis, ein Dialog von Alt und Neu.

Doch nicht nur der Gesang, auch die Orgelmusik belebt die Klosterkirchen. In der Stiftskirche Engelberg steht die grösste und von den Klangfarben her reichhaltigste Orgel der Schweiz. Sie wurde 1992/93 sorgfältig restauriert und vermag mit 9097 Pfeifen auch mächtig aufzubreisen. Herr und Meister dieses prächtigen Instruments ist Stiftsorganist Pater Patrick Ledergerber. Er spielt auf seiner neuesten CD zwei grosse «Orgelsinfonien» der französischen Romantik. Besonders beeindruckend ist die 5. Symphonie von Charles-Marie Widor (1844–1937), der selber Organist an einer grossen Pariser Kirche war. Pater Ledergerber vermag in Widors Werk nicht nur das «Symphonische» mit rhythmischer Kraft überzeugend aufzubauen. Seine sensible und kunstvolle Registrierung offenbart auch die betörend vielschichtige Klangwelt dieser einzigartigen Orgel in Engelberg.

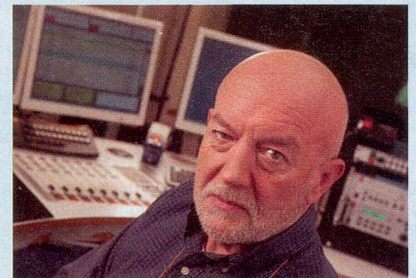
Sibylle Ehrismann

... WER IST WER BEI RADIO DRS

Christoph Schwegler

Man nennt ihn die «Stimme der Nation»: Christoph Schwegler, Jahrgang 1946, Basler Urgestein bei Radio DRS, der Mann mit der sonoren Bassstimme in Sendungen wie «Country Special» oder «Apéro». Er ist aber auch die Stimme des Montreux Jazzfestivals, des Platzspeakers beim Tennisturnier Swiss Indoors, in Werbespots von UBS und Swisscom sowie in Dokumentarfilmen des Schweizer Fernsehens. Nach dem Geheimnis seiner unverwechselbaren Stimme befragt, sagt er nur: «Übung macht den Meister.»

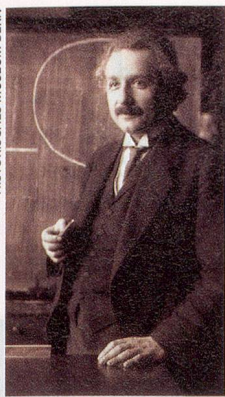
Christoph Schwegler muss viel geübt haben, seit er im Jahre 1966 von der damaligen Chefsprecherin Helli Stehle für fünf Franken in der Stunde zu Radio Basel geholt wurde. Nachdem er wegen Anpassungsproblemen aus der Handelsschule geschmissen worden war, meldete er sich auf ein Inserat hin zu einem Sprechtest – kam, sprach und siegte. Trotzdem war er bei der ersten Ansage so nervös, dass er sich die Zigarette danach nicht selber anzünden konnte... Das änderte sich aber rasch, weil er in der Folge so viele Sendungen ansagte und



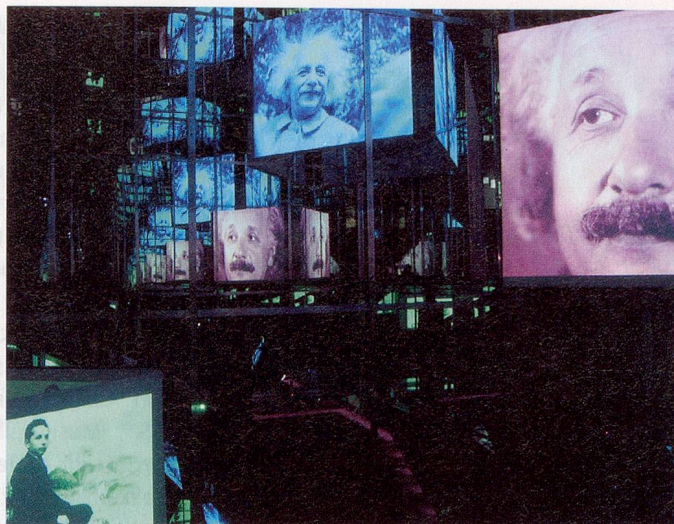
Eine Stimme als Brücke: Christoph Schweglers Bass gehört zu Radio DRS.

moderierte, dass er sich gar nicht mehr an alle erinnern kann. Ein Meilenstein war sicher die erste offizielle Radio-Hitparade im Jahre 1968, seine erste eigene Sendung, welcher Sendungen wie «Pop 71» (plus 72, 73...) folgten. Zwischenzeitlich wollte ihn Roger Schawinski zu «Radio 24» abwerben, doch durch die Gründung von DRS 3 bekam Musikfan Schwegler genau den Sender, den er (und der ihn) brauchte. Sein Credo: «Hier kann ich ohne kommerziellen Druck die Brücke zwischen Künstler und Konsument sein.» Und welchen Künstler schätzt er am meisten? Na klar: Frank Sinatra, genannt «The Voice» – die Stimme.

BILDER: ALBERT EINSTEIN-ARCHIV, JERUSALEM; HISTORISCHES MUSEUM BERN



Jahrhundertgenie:
Albert Einstein gelang in Bern seine genialste Leistung.



Bern feiert Einstein

Bern feiert Albert Einstein mit einer Ausstellung. Der Physiker schuf dort vor 100 Jahren seine weltberühmte Relativitätstheorie.

Albert Einstein wohnte sieben Jahre lang in Bern und kreierte in dieser Zeit – genauer gesagt im Jahr 1905 – unter anderem die Formel $E = mc^2$. Mit dieser nunmehr 100 Jahre alten Relativitätstheorie stellte das Genie unsere Vorstellungen von Raum und Zeit auf den Kopf und machte sich unsterblich.

Diese bahnbrechende Theorie ist allerdings nur ein Aspekt der aufwendig inszenierten Ausstellung, die im Historischen Museum Bern bis zum 17. April 2006 zu sehen ist. Nebst Einsteins herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten widmet sich die in zwei Teile gegliederte Schau auch der Epoche, in der das Genie gelebt hat und gewährt Einblick in die wichtigsten Stationen seiner Biografie; etwa mit persönlichen Utensilien, Bildern, Originalstücken sowie Schrift- und Filmdokumenten.

Um Albert Einsteins Schaffen einem breiten Publikum zugänglich zu machen, haben sich die Verantwortlichen der Ausstellung einiges einfallen lassen: So können die Besucherinnen und Besucher mit einem Velo ein virtuelles Bern durchqueren und dabei erleben, wie sich Raum und Zeit verändern, wenn sich die Geschwindigkeit der Lichtgeschwindigkeit annähert. Bis zum 16. Oktober wird die Ausstellung noch von einem Bildungsvergnügen für die ganze Familie begleitet: Im Park werden 10 000 Jahre Menschheitsgeschichte lebendig, mit Erfindungen und Entdeckungen bis zu Einsteins Wunderjahr 1905. Alles zum Anfassen und Ausprobieren.

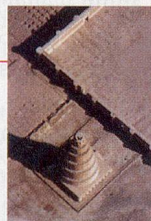
Sonderausstellung «Albert Einstein – 1879 bis 1955», Historisches Museum, Bern. Bis zum 17. April 2006. Geöffnet täglich 10 bis 19 Uhr. Am 25. Dezember geschlossen.

AUCH SEHENSWERT

Die Menschheitsgeschichte aus der Vogelschau

Mit eindrucksvollen Fotos, die archäologische Stätten in der Schweiz und der ganzen Welt aus der Vogelperspektive zeigen, wartet das Landesmuseum Zürich bis zum 13. November auf. Die Flugbilder des Schweizer Fotografen Georg Gerster zeigen historische Monumente in einem grösseren Rahmen. Der Winterthurer hat mehr als 100 Länder überflogen und dabei Zehntausende von Fotos gemacht. In der Ausstellung sind 250 davon zu sehen. Sie entführen die Besuchenden auf eine kurzweilige Kulturreise durch die Jahrtausende.

«Flug in die Vergangenheit. Archäologische Stätten in Flugbildern», Landesmuseum Zürich. Geöffnet Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr. Mo geschlossen. Bis zum 13. November.



AUCH SEHENSWERT

Kunst für Jung und Alt

Das Kunstmuseum Thun zeigt bis Ende Jahr noch zwei Sonderausstellungen. Dazu lädt es Grosse Eltern und Enkel zu einer Führung ein. Geschichte als persönliche Erfahrung und als kollektives Gedächtnis steht im Mittelpunkt der Sonderausstellung «(Hi)story», die bis zum 4. Dezember präsentiert wird. Dabei werden die künstlerische Annäherung an die eigenen Wurzeln und die Auseinandersetzung mit der Herkunft gewagt.

Die bereits traditionelle Weihnachtsausstellung «Hofstettenstrasse 2005» findet vom 18. Dezember bis 8. Januar 2006 statt. Junge Künstlerinnen und Künstler aus der Region zeigen ihre Werke.

In Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Thun organisiert Pro Senectute Berner Oberland eine Veranstaltung in den

beiden Ausstellungen für Grosse Eltern und ihre Enkelkinder zwischen sechs und zehn Jahren. Es ist eine Entdeckungsreise für zwei Generationen in die Welt der Kunst, beim Geschichte(n) erleben oder beim Betrachten von Lieblingskunstwerken. Die Kunstvermittlerin Sara Smidt begleitet ihre Gäste in die Ausstellung und ins Atelier. Anschliessend gibt es für alle ein Zvieri.

Diese Veranstaltungen für Grosse Eltern und Enkelkinder finden am Samstag, 15. Oktober («(Hi)story») und am Samstag, 17. Dezember («Hofstettenstrasse 2005») statt. Die Kosten betragen pro Paar (Grosseltern und Enkelkind) CHF 50.–, inklusive Eintritt, Material und Zvieri im Museumscafé.

Anmeldungen nimmt Pro Senectute Berner Oberland entgegen. Telefon 033 226 6067, Mail oberland@be.pro-senectute.ch Kunstmuseum Thun, Hofstettenstrasse 14, 3602 Thun, Telefon 033 225 84 20, Mail kunstvermittlung@thun.ch Internet www.kunstmuseum-thun.ch



BILD: ZVG

Tipp 1: Vreni Schneider, beste Schweizer Skirennfahrerin aller Zeiten, ist Gast bei Anna Maier und erzählt von ihrer Schwangerschaft und dem Leben nach der Karriere. «Eiger, Mönch und Maier», Montag, 10. Oktober, 20.00 Uhr, SF 1.

Tipp 2: In der Sendereihe «Quer» beginnt eine Serie über die Schweizergarde im Vatikan, die einen interessanten Einblick in den Alltag einer abgeschlossenen Welt bietet. «Quer», Freitag, 21. Oktober, 20.30 Uhr, SF 1 (erste Folge).

Tipp 3: Ein Wiedersehen mit Elvira Iseli und ihrer Nachbarin Frau Schruppatelli, beide gespielt von Birgit Steinegger, gibt es in «Die italienische Hochzeit» und «So ein Theater!». «Total Birgit», Freitag, 28. Oktober, 20.00 Uhr, SF 1.

Vereint zum Happy End: Roman Rossa als Daniel, Susanne Gärtner als Julia.

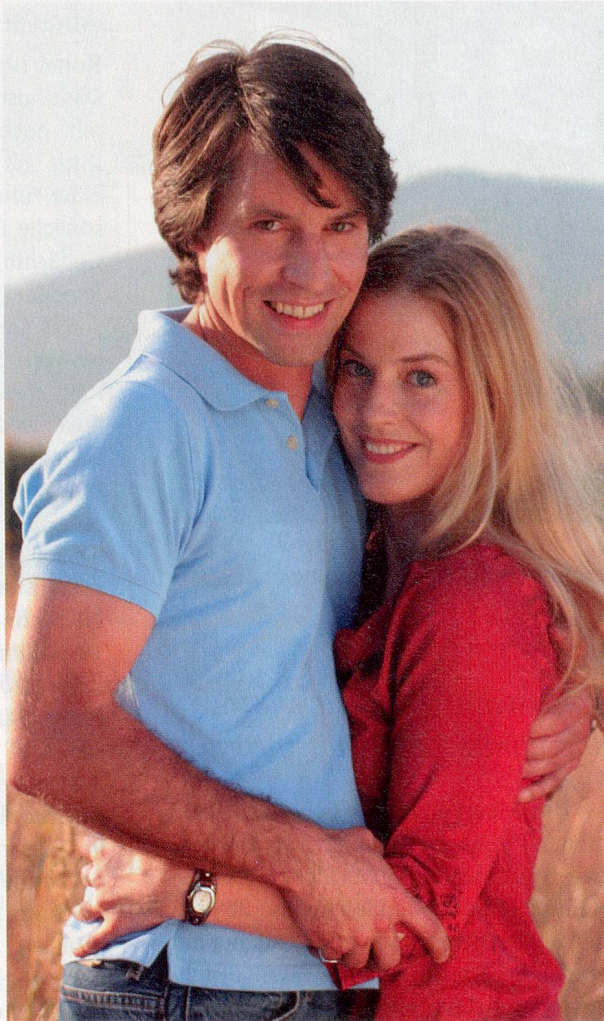


BILD: SF DRS/ZDF/BORIS GUIDERJAHN

AUCH HÖRENSWERT

Die «Musigwälle 531» wird zur «DRS Musigwälle»

Der DRS-Radiosender «Musigwälle 531» heisst neu «DRS Musigwälle». Doch nicht nur der Name ist neu, es gibt auch viele neue Sendungen und Stimmen. Mehr als 300 000 Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer hören jeden Tag diesen Sender.

Programmleiter Christoph Gebel: «Die DRS Musigwälle wird für ihr treues



Publikum noch attraktiver: Sie bietet das ideale Angebot für Liebhaberinnen und Liebhaber traditioneller und heimatverbundener Musik, von Schlagern und Tanzmusik, die auch über das Geschehen in der Schweiz und in der Welt informiert werden wollen.» Neben den bewährten Sendungen gibt es neu jeden Abend Schweizer Volksmusik, am Samstagnachmittag eine Hitparade der volkstümlichen Schlager, täglich eine erweiterte Gratulationssendung und am Sonntag um 15 Uhr ein Hörspiel aus dem DRS-Archiv. Dazu mehr Live-Moderationen mit bewährten Leuten wie Christine Gertschen und Jörg Stoller sowie neuen wie Pia Käser und Joël Gilgen.

BILD: DANY SCHULTHESS

Bianca geht, Julia kommt

Am 5. Oktober geht die erste deutschsprachige Telenovela «Bianca – Wege zum Glück» zu Ende. Doch schon am Tag darauf beginnt eine neue Fernsehromanze: «Julia – Wege zum Glück».

Telenovelas – in Süd- und Mittelamerika laufen sie fast rund um die Uhr – sind immer nach dem gleichen Muster gestrickt: eine «unmögliche» Liebe zwischen Held und Heldin, meist sehr reich und sehr arm, böse Menschen, die gegen diese Liebe intrigieren, schliesslich, nach unzähligen Irrungen und Wirrungen, das Happy End.

In «Julia – Wege zum Glück» heisst der Held Daniel, die Heldin – wer hätte das gedacht? – Julia. Er ist der Spross einer reichen Unternehmerdynastie, und sie stammt aus einer zerrütteten Familie. In Südafrika lernen sie sich kennen, in Deutschland treffen sie sich wieder. Doch bis zum Happy End müssen die beiden

noch viele Hindernisse überwinden, zum Beispiel die «böse» Mutter von Daniel.

Wie in «Bianca» sind auch in dieser neuen Telenovela Darsteller am Werk, die bis anhin weitgehend unbekannt waren. Julia wird von Susanne Gärtner, Daniel von Roman Rossa gespielt. Geplant sind 250 Folgen, die – damit man ja nichts verpasst! – immer am gleichen Tag, aber zu verschiedenen Zeiten in ZDF, ORF und SFDRS ausgestrahlt und anderntags wiederholt werden.

Jack Stark

«Julia – Wege zum Glück»: Start am Donnerstag, 6. Oktober, 16.05 Uhr, SF 1, mit einer Doppelfolge, danach Montag bis Freitag, jeweils 16.55 Uhr, SF 1.

AUCH SEHENSWERT

Eine gut gewürzte Ausstellung

Etwas für die Sinne – vor allem für Nase und Augen – bietet das Museum Mühlerama in Zürich. In der Ausstellung mit dem Titel «Feurig, rot, safrangelb» schnuppern Sie sich durch bekannte und unbekanntere Gewürze, finden heraus, wie schärfetauglich Ihre Zunge ist und stellen an der Gewürzbar selber eine aromatische Mischung mit Mörser, Stössel und Handmühle her. Sie erfahren zudem Spannendes über die wechselvolle Historie des Gewürzhandels, die Bedeutung der exotischen Gewürze in der Medizin und die Würzgewohnheiten in früheren Epochen. Gezeigt wird auch, wie Anbau, Ernte und Verarbeitung von Gewürzen heute gehandhabt wird.



«Feurig, rot, safrangelb», Museum in der Mühle Tiefenbrunnen, Zürich. Geöffnet: Di bis Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr. Bis 31. Januar 2006.